

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

1) Journal für homöopathische Arzneimittellehre. (Schluss. S. III. 409)

II.

Kritisches Repertorium der Journalistik und Literatur.

1) *Journal für homöopathische Arzneimittellehre.* (Schluss. S. III. 409).

Der Hr. Rath Dr. HESSE hat, angeregt durch AUTENRIETHS Compilation über das Gift der Fische, es sich zur Aufgabe gestellt, die Wirkungen des Barbenroggens auf andere thierische Organismen zu erforschen, von welchem schon längst bekannt war, dass sein Genuss zu gewissen Zeiten nicht unbedeutende Wirkungen auf Menschen und Thiere hervorbringe. Wenige Beobachtungen Anderer fanden sich über diesen speciellen Gegenstand vor, die aber von Herrn Rath Dr. Hesse vorsichtig benutzt wurden. Die Experimente wurden von ihm mit musterhafter Genauigkeit, Umsicht und Beharrlichkeit angestellt, und die Art, wie er den Gegenstand behandelte, lässt uns in ihm einen scharfsichtigen Beobachter erkennen, dem nichts entgeht, und der die Erscheinungen so aufzufassen weiss, wie sie aufgefasst werden müssen.

Die Arbeit des Herrn Dr. HESSE gewinnt dadurch bedeutend an wissenschaftlichem, wie praktischem Werth, dass er die vorhandenen Beobachtungen über das Gift

der Fische, die von verschiedenen Naturforschern und Aerzten über die Erzeugung, das Wesen, den Sitz, die Wirkungen desselben aufgestellten Ansichten und Meinungen einer genauen, unparteiischen Kritik unterwirft, und immer die Wahrheit von der Spreu zu sondern bemüht ist; ja seine Arbeit hat dadurch einen grossen Vorzug vor der AUTENRIETHS, dass sie im Geiste mehrerer Wissenschaftlichkeit und unparteiischer Kritik ausgearbeitet wurde, was der AUTENRIETHS jun. keineswegs nachgerühmt werden kann, welche, eigener Forschung gänzlich mangelnd, nur so lange keine bessere Compilation vorhanden war, einigen Werth hatte, und den Hypothesen eine neue, eben so wenig begründete, und ganz und gar aus der Luft gegriffene hinzufügt.

Sehr interessant ist es, die Wirkungen des Barbenroggens mit den Wirkungen anderer giftigen Fische zu vergleichen, woraus erhellt, dass die Wirkungen des erstern im Allgemeinen mit denen der letztern übereinstimmen, dass der Barbenroggen das Fischgift nicht in seiner grössten Potenz in sich entwickelt und ausgebildet enthält, dass mithin auch seine Wirkungen nicht in jener Extensität und Intensität sich zeigen, wie wir sie nach dem Genuss der giftigsten Fische sich entfalten sehen. Herr Rath Hesse hat sich viel Mühe gegeben, diese Vergleichen möglichst zu erleichtern durch succincte Darstellungen der Wirkungen des Barbenroggens und der übrigen giftigen Fische, die bis jetzt beobachtet wurden. Auch muss der doppelten Art und Weise, wie der Verf. uns seine gemachten Beobachtungen vorlegt, als einer sehr rühmenswürdigen gedacht werden, deren Nachahmung wir nie genug empfehlen können, aus Gründen, die schon anderwärts auseinandergesetzt worden sind. Dadurch, dass jeder einzelne Versuch ausführlich mit allen ihm folgenden Erscheinungen erzählt wird, tritt sowohl die Reihenfolge der Phänomene nach Ort und Zeit, wie auch ihre Gruppierung klar und deutlich hervor — wäh-

rend die später nach anatomisch physiologischen Principien von ihm summarisch geordnete Uebersicht aller beobachteten Erscheinungen die Tendenzen des Barbenroggens nach den verschiedenen Organen und Systemen erblicken lässt.

Wenn auch die Resultate des Barbenroggens an Gesunden noch keine reiche Ausbeute für die Pharmakologie gewähren, so kann man wenigstens die Schuld davon nicht auf die Untersuchungen wälzen, sondern die Wissenschaft muss sich mit diesem geringen Gewinn begnügen, der sie indessen doch insofern bereichert, als aus diesen Resultaten doch die Wirkungssphäre des Barbenroggens auf gesunde menschliche und andere thierische Organismen genau erforscht und somit eine fühlbare Lücke in der Arzneimittellehre sowohl, wie in der Toxikologie, ausgefüllt worden ist.

Der ganze Wirkungskreis des Giftes des Barbenroggens lässt sich aus den umständlich erzählten einzelnen Versuchen sowohl, wie auch aus der vom Verfasser gegebenen Zusammenstellung aller, auf dessen Genuss beobachteten Zufälle mit leichter Mühe übersehen; die charakteristischen Wirkungen auf die verschiedenen Organe und Systeme des thierischen Organismus können ohne Schwierigkeit aufgefasst werden, so dass nicht wohl irgend eine Eigenthümlichkeit übersehen werden kann. Die specifischen Wirkungen desselben auf das Hirn-, Rückenmark- und Gangliennervensystem sind durch diese Prüfungen auf eine ausgezeichnete Weise ausgemittelt worden, und es lässt sich wohl annehmen, dass weitere Versuche an Gesunden die schon zu Tage geförderten Wirkungen nicht bedeutend vermehren, sondern nur zur Bestätigung der vorhandenen Prüfungen dienen werden. Sehr viele Stoffe zeigen auch bei den genauesten und lange fortgesetzten Prüfungen nur einen sehr beschränkten und einseitigen, gewissermassen abgeschlossenen Wir-

kungskreis, und es ist schon sehr viel gewonnen, wenn dieser in seinem ganzen Umfange erforscht und zur vollkommenen Kenntniss gebracht wird. Der Arzneikörper gibt es im Allgemeinen nur wenige, welche vielseitige Wirkungen auf den thierischen Organismus äussern, wie dies von der Bellad., Nux v., Merc. etc. geschieht; die bei weitem grössere Anzahl beschränkt sich in ihren Wirkungen auf einzelne Systeme und Organe, und alterirt die Funktionen derselben blos in einer Richtung hin; gleichwohl sind auch diese so beschränkt wirkenden Arzneikörper nicht zu verachten, sondern dieser besondern Beziehungen wegen ebenfalls hochzuschätzen.

Die Wirkungen des Barbenroggens erstrecken sich zunächst auf den Unterleib, auf das Gangliensystem, und er erzeugt nicht blos eine krankhaft erhöhte Thätigkeit in den Secretionsorganen des ersteren, sondern auch in den musculösen; weniger wird das Gefässsystem ergriffen. Die grosse Schwäche im ganzen Körper sowohl, wie auch in den Gliedmaassen, besonders den unteren, der ohnmächtige Zustand, die Angst, der Schwindel, die Schmerzen und Krämpfe in den Gliedmaassen deuten auf ein mächtiges Ergriffenwerden des Gehirns und Rückenmarks hin, die, wie der Verf. sehr richtig bemerkt, für keine secundäre Affection gehalten werden können (wie AUTENRIETH es thut), wie schon daraus hervorgeht, dass die eben genannten Zufälle auch theilweise zugegen seyn können, wenn die Unterleibsorgane nicht heftig ergriffen werden.

Diese Zustände nähern sich allerdings der von AUTENRIETH jun. aufgestellten paralytischen Form der Fischvergiftung. Einer Beobachtung des ältern AUTENRIETH zufolge ist es wahrscheinlich, dass der Barbenroggen verschiedene Hautkrankheiten zu erzeugen vermag, welche sich der skarlatinösen Form der Fischvergiftung des jüngern AUTENRIETH nähern; FEHR will

selbst lepröse Geschwülste, als Wirkungen des Barbenroggens, beobachtet haben.

Obgleich der Arzneivorrath mehrere Arzneien darbietet, welche ähnliche Erscheinungen, wie der Barbenroggen, hervorrufen, so muss uns doch die Kenntniss der Wirkungen des Barbenroggens willkommen seyn. Der Verf. macht mit Recht darauf aufmerksam, dass sich in dem Gift des Barbenroggens eine heilsame Arznei für schlimme Gestaltungen der Cholera, für verschiedene Grade von Lähmungen und andere Nervenleiden darbietet, welche Hindeutungen durch die Anwendung desselben in Praxi sich gewiss zu schönen Erfahrungen erheben werden.

Vergiftungen durch allzu reichlichen Genuss des Barbenroggens werden wohl, nachdem der noch im Magen vorhandene Barbenroggen durch künstlich erregtes Erbrechen so schnell wie möglich entfernt worden, durch wiederholte Gaben von Ipecac., Nux vom. und Veratr. alb., oder auch des essigsauren Kupfers, beseitigt, welche genannten Mittel die passendsten Antidote zu seyn scheinen.

Man wird sich wohl auf folgende Weise eine kräftige Tinctur bereiten können, wenn man sich in der Laichzeit der Barbe recht reif gewordenen Roggen zu verschaffen sucht, diesen in einem reinen Porcellanmörser zerreibt, und dann den entstandenen Brei mit der erforderlichen Quantität Weingeist übergiesst, und dann dies Gemisch unter öfterem Umschütteln 8 — 10 Tage hindurch digerirt, bei welchem Verfahren der Weingeist den wirksamen Stoff des Barbenroggens in sich aufnehmen wird.

Moschus. Die Zahl der Arzneimittel, deren Wirkungen auf den gesunden Organismus nur sehr unvollständig gekannt sind, ist nicht unbedeutend, und selbst in der reinen Arzneimittellehre findet sich so Manches vor, das HAHNEMANN zu fernern Prüfungen nachdrücklichst empfiehlt, weil es ihm selbst nicht möglich war,

den ganzen Umfang seiner Kraft zu erforschen. Zu diesen, in ihren Wirkungen auf den gesunden Organismus nur unvollkommen erforschten und gekannten Arzneien gehört auch der Moschus, ein Heilmittel, dessen Kräfte eben so sehr überschätzt wurden, weil kein Arzt vor HAHNEMANN an eine sorgsame Untersuchung derselben dachte, sondern ihn bald in diese, bald in jene Classe von Heilmitteln einschaltete, wie es die gerade herrschende Heilmethode anordnete. Aus den mit ihm angestellten Untersuchungen geht wenigstens so viel hervor, dass er fast durchgängig von den Aerzten der alten Schule am unrechten Orte und zu unrechter Zeit in Anwendung gezogen wurde.

Der Moschus gehört demzufolge, was wir von ihm wissen, nicht zu jenen Arzneien, die wegen ihrer vielseitigen Wirkungen auf die verschiedenen Organe und Systeme des Körpers eine vielseitige Anwendung finden können; sein Wirkungskreis scheint ein sehr beschränkter, seine Wirkungen höchst flüchtige und kurz dauernde zu seyn. Es ist daher nicht anzunehmen, dass er in sehr chronischen, tief in dem Organismus wurzelnden Krankheiten Grosses leisten werde. Er eignet sich aber desto mehr zu einem Arzneimittel, um schnell durch äussere Einflüsse hervorgerufene, Lebensgefahr drohende Zustände, z. B. Krämpfe verschiedener Art bei beiden Geschlechtern, zu beseitigen.

Die von Herrn Dr. HROMADA wie es scheint mit Genauigkeit angestellten Untersuchungen dienen zur genauern Constatirung der von HAHNEMANN erforschten Wirkungen des Moschus; sie haben die Wirkungssphäre desselben nicht vergrössert und erweitert, weil dies überhaupt nicht möglich zu seyn scheint.

Schliesslich wünscht Ref., dass die Herausgeber dieser Zeitschrift aus ihrem Dunkel hervortreten möchten, aus Gründen, die schon oft an andern Orten auseinander gesetzt worden sind.